

Friedrich Theodor Vischer

1807 - 1887

"Den großen Repetenten deutscher Nation für alles Schöne und Gute, Rechte und Wahre" sah Gottfried Keller im Ästhetiker Fr.Th.Vischer, der nach Veröffentlichung seiner vielbändigen, bis zur Gegenwart beachtungswürdig gebliebenen "Ästhetik" als der größte Kritiker seit Lessing und als Gewissen der Künste gelobt wurde. Er war ein prachtvoller, kampfeslustiger, deutschbewußter Mann, ein schwäbischer Dickschädel, urwüchsig, voll Gemüt, Leidenschaft und Geist. In Ludwigsburg geboren, habilitierte er sich in Tübingen, wurde aber, als er später zum ordentlichen Professor aufstieg, seiner liberalen Gesinnung wegen, die er bei der Antrittsrede offen bekundete, auf Drängen der Pietisten amtsenthoben und kehrte erst 1866 wieder an diese Universität zurück, nachdem er zehn Jahre als Hochschullehrer in Zürich und 1848 als Abgeordneter des Frankfurter Parlaments gewirkt hatte. Zuletzt lehrte er am Stuttgarter Polytechnikum. Während seine Gedichte und eine Parodie auf Goethes „Faust“ trotz witzigen Einzelheiten verstaubt sind, bietet sein merkwürdiger Roman "Auch einer" eine immer noch vergnügliche Lektüre. Er schildert darin stark autobiographisch und zum Teil überaus grotesk den Kampf des Menschen gegen die "Tücke des Objekts" und verspottet in der einbezogenen Pfahldorfgeschichte sowohl die geschichtlichen Romane als auch das durch kirchliche Schranken beeinträchtigte Christentum. Der Roman, bei dem man Jean Pauls Einfluß spürt, ist eine Mischung von Komik und tief schürfender, die Handlung überwuchernder Gedankenfülle. Von Vischer stammt das Wort vom "Moralischen, das sich immer von selbst versteht". Seine Wirkung auf die Zeitgenossen und deren kritisches Urteil hatte entscheidendes Gewicht. Als die besten erzählerischen Werke der Nachklassik bezeichnete er Kellers "Grünen Heinrich" und den "Maler Nolten" von Mörike.